

Ep. 1721/2

PROF. DR. GÜNTHER KRAFT

1857. Jan. 28.

WEIMAR 4.5.61
HELMHOLTZSTRASSE 22
FERNRUF 3249

Frau
Dr. Margit Prahacs
Liszt Ferenc Zenemüveszeti Föiskola
BUDAPEST VI
Liszt Ferenc Ter 8.

Deak 382-368
zur

Von 360-747

Sehr verehrte Frau Dr. Prahacs !

Mit bestem Dank bestätige ich den Erhalt Ihrer frdl. Zuschrift vom 26. April. Ebense erhielt ich die Fotoreproduktion des Bildes von Adam Liszt und habe mit gleicher Post dem dortigen Bureau geschrieben.

Inzwischen konnte ich authentische Feststellungen zu der Herkunft der Familie Kovacsies treffen, und zwar durch den Geburtseintrag eines hiesigen Kindes : Gyula Eduard Bernh. August, 3. Sohn, 6. Kind, geboren in Weimar am 15. Mai 1866. Der Kirchenbucheintrag lautet:

Eltern: Johann Edler von Kovacsits, Großherzogl. Hofchorsänger hierheimathsberechtigt zu Raab in Ungarn und deßen Ehefrau Maria geb. Binder, Mitglied der Großherzogl. Hofkapelle aus Wien.

Paten: 1) Herr Musikdirektor Eduard Lassen, hier
2) Frau Emma Kahle, Tochter des Schriftgießers Kahle, hier
3) Herr Konzertmeister Bernhard Coßmann,
4) Frau Mathilde Coßmann, Ehefrau von Nr. 3 . "

Kahle ist ein bekannter, hiesiger Bürger (Druckerei), Coßmann der wie Lassen mit Liszt befreundete, bedeutende Cellist.

Der Trauungseintrag für das Ehepaar Falz-von Kev. lautet:

1881: Falz, Wilh. Alfr. Kaufmann zu Salzburg, evangelischer Konfession, geboren den 4. April 1854 zu Dresden, Sohn des Hofmusikus Karl Friedr. Wilh. Falz und deßen Ehefrau Sophie Amalia geb. Gernegroß verstorben zu Dresden
und von Kovacsics, Ilena, evangel. Conf., geb. zu Pest am 2. 6. 1859, wohnhaft hier, Tochter des Großherzogl. Hofchorsängers Johann von Kovacsics und deßen Ehefrau Maria geb. Binder zu Weimar,

Sonnabend, den 28. Mai 1881."

Frau Ilena Höhnel-Falz, die heute noch in Weimar lebende Tochter dieses Ehepaars Falz-v. Kev., wurde am 6. August 1907 - an ihrem Geburtstage - mit dem Friseur Alfred Höhnel, Weimar, getraut. In dem Trauungseintrag heißt es :

" Falz, Ilena, hier, evang., geboren zu Reichenhall i. Bayern am 6. August 1882, Tochter des in unbekannter Ferne weilenden Kaufmanns Wilh. Alfr. Falz und deßen Ehefrau Ilena geb. von Kovacsics, wohnhaft in Charlottenburg".

Damit liegt ein amtlicher, urkundlicher Hinweis für die Obskurität des Alfred Falz vor, der nach anderen Mitteilungen seine Frau und Tochter in den 80-er Jahren verließ und nach "Amerika" ging. Die am 28. Mai 1881 geschlossene Ehe (siehe oben) war eine Net- bzw. Scheintrauung. Sie fand in Weimar statt, jedoch wurde bereits am 31. Juli 1881 mit Marie Elisabeth Falz ein erstes Kind in Bad Reichenhall geboren, bei dem die Großmutter, geb. Binder Pate stand. Das Kind starb bereits am 1. 9. 1881, also nach 4 Wochen. Ilena Höhnel-Falz

ist also ein zweites Kind Ehe. Die Mutter blieb bis und ging sedann, wie ich bei Amerika". Sie war als Harfenschönsten Harfen mit. Später kehrte nach Charlottenburg zurück, wo sie wohl durch ihre fahren gleichfalls aus Weimar stammenden Lehrer, dem Harfenmeister Wilh. Pesse, eine Tätigkeit bis zu ihrem 15. Tode als Harfenistin fand. Sie reiste vermutlich ihrem nach Us aus bestimmten Gründen geflüchteten Gatten nach, kehrte aber dann zurück. Das Kind, die heutige Frau Höhnel, wurde mit dem 5. Monat nach der Geburt aus Bad Reichenhall nach Weimar gebracht und hier nach einem gleichfalls recht ebskuren Vorgang der Gewalt des Falz entzogen und den Großeltern übergeben, wo sie abgeschirmt blieb. Offensichtlich hat Falz Erpressungsversuche durchführen wollen.

So ist der gewiß sensationelle Befund zunächst ! Ich darf, anknüpfend an Ihre Bemerkungen zur Ehrenrührigkeit dieses Falles, sagen, daß nach meinen persönlichen Feststellungen (Gespräch mit dem noch lebenden Bruder des ehem. Gatten der Frau Höhnel, hier) vor der 1953 erfolgten Eröffnung der Version einer natürlichen Herkunft als Tochter Liszts, Frau Höhnel und deren Mann keine Kenntnis hatten und selbst die Mittilungen mit Skepsis und Überraschung aufnahmen. Von einer Hochstapelei kann also nicht gesprochen werden, vielmehr hätte diese heute 78 Jahre alte, bescheidene Frau doch schon weit früher den Anlaß nehmen können, sich in den Verdergrund zu rücken. Das haben aber andere getan, und nicht zuletzt hat die Presse Westdeutschlands in diesem Jahre den Fall aufgerührt. Es soll sogar schon eine Novelle hierzu erschienen sein !

Ich bin nun der Herkunft des Falz aus Dresden sowie der Großmutter Maria, geb. Binder aus Wien, nachgegangen. Sie war zweifellos eine hervorragende Harfenistin, und auffallend ist, daß die Harfe bei ihrer Tochter und Enkelin zum Beruf wurde. Aus dem Sterbelebenseintrag der Großmutter Maria von Kovacsics geb. Binder im Jahre 1919 geht hervor, daß sie in Wien am 30. August 1837 geboren wurde und evangelischer Konfession war. In Wien treten in jener Zeit mehrfach bekannte Musiker namens Binder hervor, die gleichfalls evangelischer Konfession waren, wie der Komponist Karl Binder, Dirigent am Josephstädter Theater in Wien. Den Schlüssel hierfür dürfte die Ermittlung einer gleichfalls in Dresden (siehe: Falz) ansässigen Musikerfamilie Binder liefern. Über den als Komponist hervorragenden Tenkünstler Christlieb Siegmund Binder, der ein Schüler des mit seinem klavierartigen, in Wien vergeföhrten "Pantalon" bekannten Musikers Hebenstreit war, konnte ich feststellen, daß er ursprünglich aus Weimar kam. Es gibt von Fleischer eine Dissertation über diesen Binder. Sein Sohn - und das ist wiederum ein Schlüssel und Verbindungsglied zu der Harfenistin Maria Binder - Karl Wilh. Ferdinand B., geboren 1764 zu Dresden, trat im Jahre 1789 das väterliche Erbe in WEIMAR an und machte sich von hier aus durch einen hervorragenden Harfenbau bekannt. Mithin verbanden die Familie Johann Edler von Kovacsics und Maria geb. Binder zwei Verbindungen mit dem Weimarer Franz Liszts: eine hier schon gegebene Verwandtschaft gleicher Profession und die ungarische Herkunft (Györ, Pest). Wahrscheinlich ist auch die väterliche Linie von Kov. evangelischer Konfession gewesen, da Ihre Rundfrage über das Erzbischöfl. Allgem. Statthalterei-Archiv ja negativ verliefen.

Rechnet man noch die in den letzten Lebensjahren Liszts hervortretende Affektion des Meisters für die Harfe (siehe den Bericht von Jul. Kapp, S. 521f. über die Pesse'sche Transkriptionen der "Liebesträume" und die Aufstellung einer Harfe im Zimmer der Hofgärtnerei zu Weimar), hinzu, so ergibt sich eine weitere Verdichtung des gesamten Komplexes. Hinzutreten gewisse, von Falz ausgehende Obskuritäten,

über die ich noch Ermittlungen laufen habe, ebenso zu dem nach Amerika, und zwar nach Toronto, Kanada, führenden Hinweisen, die gleichfalls in Verbindung mit dem Instrumentenbau stehen und von denen Liszt selbst in einem seiner Briefe spricht. Vermutlich war also Falz von Dresden aus mit der Instrumentenbauer-Familie Binder bekannt oder auch verwandt. Bei der Eheschließung war die Mutter der Frau Höhnel, Ilona von Kev. immerhin 22 Jahre alt, also bereits als Harfenistin ausgebildet und tätig gewesen, da sie anschließend - nach dem Tode Liszts - diesen Beruf in Übersee und sodann in Charlottenburg-Berlin weiterhin ausübt. Es besteht also durchaus die Möglichkeit einer zeitweiligen Station in Wien, Györ oder auch Pest, als den Herkunfts- und Tätigkeitsstätten ihrer elterlichen Verwandtschaft.

Da nun in Pest einige Kinder des Ehepaars Johann Edler von Kev. und Maria, geb. Binder geboren wurden, muß auch eine zeitweilige Tätigkeit dieses Musikerpaars dort angenommen werden. Es wäre also notwendig, in den Kirchenbuchämtern evangelischer Prevenienz nachzuforschen, um auch die Patenschaften, die oft wichtige Hinweise geben (Wien, Weimar), zu ermitteln. In Wien habe ich bereits Nachforschungen eingeleitet; vielleicht läßt sich der Trauungseintrag dieses Paars in Pest oder Györ ermitteln.

Wenn Sie sich, verehrte Frau Kellegin, nochmals dieser Frage widmen oder durch einen Beauftragten darüber informiert werden, bin ich Ihnen sehr zu Dank verbunden, da ich natürlich alle Probleme nachprüfen will, um zu einem zusammenfassenden Ergebnis zu gelangen.

Meine persönliche Meinung ist, daß sich der aus verständlichen Gründen sehr abgeschirmte Stoffkreis doch sehr verdichtet, aber auch - wenn eine Verbindung Liszts zu der jungen Harfenistin angenommen werden muß - daß dieses Verhältnis sich ungetrübt von den tragischen Umständen als ein echtes und im Alter nochmals aufblühendes Bündnis erwies, das wohl auch aus dem psychisch sehr komplizierten, menschlichen Verhältnis zur Gräfin Wittgenstein jener Jahre für Liszt verständlich ist, als eine Art Analogon zu dem alternden Goethe oder auch Beethoven. Ich denke doch, daß man im gegebenen Falle der hier in bescheidenen Verhältnissen lebenden Frau Höhnel, ohne deren Auftrag zu besitzen, Gerechtigkeit zukommen lassen sollte, so wie es Hermann Abendroth in aller Stille seit dem Jahre 1953 bis zu seinem Tode der Frau Höhnel gegenüber wahrgekommen hat.

Nach wie vor aber sehe ich von einer Publikation des Komplexes ab, bis zu einer Beibringung aller noch laufenden Ermittlungen, und ich würde eine solche Publikation auch mit allen beteiligten Stellen konsultieren und abstimmen.

Ich bin Ihnen daher auch für den Gedankenaustausch in dieser Angelegenheit sehr zu Dank verbunden und verbleibe für heute

mit besten Grüßen

als Ihr ergebener